

# KONZEPTIONSENTWICKLUNG DER „HÄUSER DER FAMILIE“ PROZESSCHRITTE UND KONZEPTIONSELEMENTE

## Leitfaden

Dezember 2013

### **Servicestelle „Netzwerk Familie stärken“**

beim Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH

Flachsmarktstr. 9

55116 Mainz

Tel.: 06131/24041-21;

E-Mail: [servicestelle@ism-mainz.de](mailto:servicestelle@ism-mainz.de)

## 1. Vorbemerkung

Es ist expliziter Auftrag der gemeinsamen Servicestelle „Netzwerk Familie stärken“ die Häuser der Familie, die Lokalen Bündnisse für Familie, die Familienzentren und Familienbildungsstätten bei der Weiterentwicklung ihres Profils fachlich zu unterstützen. Darüber hinaus will die Servicestelle die Vernetzung dieser Einrichtungen und Netzwerke befördern, indem gemeinsam mit den Akteuren vor Ort übertragbare Ansätze der Kooperation und der abgestimmten Entwicklung von Familienunterstützung in der Kommune entwickelt und erprobt werden.

Der vorliegende Leitfaden greift diesen Auftrag auf und transferiert zentrale Ergebnisse aus dem Konzeptionsentwicklungsprozess des Hauses der Familie in Bad Neuenahr-Ahrweiler in Form von:

- Erstellung eines Orientierungsleitfadens für die Gestaltung eines dialogischen Konzeptionsentwicklungsprozesses unter Beteiligung aller relevanten Kooperationspartner und -partnerinnen
- Erarbeitung von Bausteinen für eine Konzeption „Haus der Familie“ sowie eines Gliederungsvorschlages für deren Verschriftlichung.

Dieses Produkt wird über die Homepage der Gemeinsamen Servicestelle ([www.netzwerk-familie-staerken-rlp.de](http://www.netzwerk-familie-staerken-rlp.de)) für den Transfer zur Verfügung gestellt werden, so dass diese Arbeitshilfe für alle Häuser der Familie, aber auch für andere interessierte Institutionen zugänglich ist.

## 2. Wozu braucht es eine Konzeption „Haus der Familie“?

In Rheinland-Pfalz wurden seit 2006 44 Häuser der Familie eingerichtet. Hiermit wurden Anlaufstellen und Angebote für alle Bürgerinnen und Bürger in den unterschiedlichen Lebensphasen unter besonderer Berücksichtigung von Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen geschaffen. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur strukturellen Verbesserung der Unterstützungsleistungen für Familien in den Kommunen. D.h. Häuser der Familie sind auch als eine Antwort auf Veränderungen durch gesamtgesellschaftliche und demografische Veränderungsprozesse anzusehen. Die daraus hervorgehenden Herausforderungen und Chancen können jedoch nicht alleine von den Häusern der Familie bewältigt werden, sondern lassen sich nur als Gemeinschaftsaufgabe von Kommune und ihren familienunterstützenden Einrichtungen und Diensten (sowohl in öffentlicher wie auch in freier Trägerschaft) bearbeiten. Diese gemeinschaftliche Aufgabe muss jedoch gestaltet und strukturiert werden: Hierzu bedarf es nicht nur gelingende Abstimmungsprozesse zwischen den Kooperationspartner und -partnerinnen, sondern auch „klare Einrichtungsprofile“, die die jeweiligen fachlichen Stärken und inhaltlichen Schwerpunkte der Einrichtungen – in diesem Fall der Häuser der Familie – verdeutlichen.

Im Zeitraum von November 2011 bis August 2013 nahmen 41 Häuser der Familie an einem Zertifizierungsverfahren teil, das der internen Qualitätsentwicklung und der Überprüfung zentraler Anforderungen des Landesprogramms dienen soll. Im Rahmen des Zertifizierungsverfahrens wurden Stärken und Entwicklungsaufgaben im kollegialen Austausch herausgearbeitet und für den Weiterentwicklungsprozess des jeweiligen Hauses

festgehalten. Dabei wurde mehrfach der Bedarf nach einer Profilbildung und Konzeptionsentwicklung wahrgenommen und auch so von den Beteiligten benannt.

Um die weitere Etablierung und Akzeptanz (seitens Politik und Bevölkerung) voranzubringen, ist es notwendig gemeinsam mit den wesentlichen Kooperationspartnern und -partnerinnen und in Abstimmung mit der Kommune die zentralen Ziele, Zielgruppen und Kernangebote zu formulieren und nach außen zu kommunizieren. Eine besondere Herausforderung ist die konzeptionelle Ausgestaltung des Hauses der Familie im Kooperationsverbund mit anderen familienunterstützenden Akteuren (z.B. Familienbildungsstätten, Familienzentren etc.) unter Berücksichtigung der jeweiligen Eigeninteressen und Kernaufträge der Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen bzw. Träger. Über Organisations- und Arbeitsstrukturen gilt es Orte zu schaffen, in denen die konzeptionellen Ziele und Schwerpunkte regelmäßig überprüft und angepasst sowie die Interessen und Beiträge der Kooperationspartner und -partnerinnen abgestimmt werden.

Schließlich kann ein solcher Prozess auch einen Beitrag zur Sondierung möglicher Finanzierungsmodelle leisten, die sich auch nach Beendigung von öffentlichen Förderungen (Land- und Bundesprogramm) als tragfähig erweisen und die Nachhaltigkeit der Häuser der Familie sicherstellen.

### **3. Zwischenbemerkung – Wer hat für uns vorgedacht?**

#### ***Zum Arbeitsprozess und Erkenntnisgewinn des Hauses der Familie in Bad Neuenahr-Ahrweiler***

Während alle Häuser der Familie Organisations- und Arbeitsstrukturen eingerichtet haben, sind bislang nur wenige Standorte – über die konzeptionellen Festlegungen im Zuge der Antragstellung als MGH und HdF hinaus – gezielt und strukturiert eine Konzeptionsentwicklung angegangen. Die methodische Herangehensweise reicht von einzelnen Konzeptionstagen und Zukunftswerkstätten bis hin zu einem prozessorientierten Vorgehen.

Für letzteres steht das Haus der Familie in Bad Neuenahr-Ahrweiler, das im Zeitraum von November 2011 bis zum Sommer 2012 einen durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. moderierten Konzeptionsentwicklungsprozess durchgeführt hat. Der Auftakt fand gemeinsam mit dem Bürgermeister der Stadt Bad Neuenahr statt. Eingebunden in diesen Prozess waren neben den gemeinsamen Nutzer und Nutzerinnen der Immobilie (kath. Familienbildungsstätte, ev. Kindergarten und ev. Kirche) zentrale Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen (SeniorenNetzwerk) sowie relevante Ansprechpersonen aus der Stadt- und Kreisverwaltung (Beauftragte für Gleichstellung und Integration des Kreises Ahrweiler und der Stadt Bad Neuenahr, Vertreterin des Seniorenbeirates, städtische Mitarbeiterin für Kultur und Stadtbibliothek). In drei Workshops wurden gemeinsam zentrale Elemente einer Konzeption erarbeitet und die bestehenden Organisations- und Arbeitsstrukturen weiterentwickelt.

Im Ergebnis verfügt das Haus der Familie Bad Neuenahr-Ahrweiler damit über eine von den zentralen Kooperationspartner und -partnerinnen getragene Arbeitsgrundlage für die gemeinsame Ausgestaltung des Hauses der Familie, die in Form einer schriftlichen

Konzeption festgehalten wurde. Die entwickelte Gremienstruktur garantiert, dass zum einen „ein kooperatives Miteinander der Partner und Partnerinnen selbst sowie eine Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen „auf Augenhöhe“ erfolgen kann. Gleichzeitig kann aber jeder Kooperationspartner und jede Kooperationspartnerin seine/ihre (rechtliche und finanzielle) Eigenständigkeit behalten“ (Auszug aus Beratungsunterlagen für die Beiratssitzung vom 16.1.2013, HdF Bad Neuenahr-Ahrweiler). Darüber hinaus stellen die entwickelten Arbeits- und Gremienstrukturen sicher, dass die Konzeption zukünftig umgesetzt und verändernden Bedarfen und Rahmenbedingungen angepasst wird. Die Konzeption wurde am 22.4.2012 im städtischen Ausschuss für Generationen, Kultur und Soziales mit großer positiver Resonanz unter Beteiligung des ism präsentiert.

Resümierend berichten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hauses außerdem (wie z.B. auf dem Standorttreffen am 21.10.2013 und auf dem MGH-ModeratorInnentreffen am 25.11.2013 in Ingelheim), dass die Durchführung des Konzeptionsentwicklungsprozesses und der Transport der Ergebnisse nach außen zu einer größeren Wahrnehmung des Hauses in der Öffentlichkeit wie auch auf politischer Ebene beigetragen hat.

#### **4. Grundlagen**

##### ***Definition und Bedeutung einer Konzeption***

„Konzept“ kommt aus dem Lateinischen und heißt „Entwurf“. Entwerfen kann heißen: „den großen Wurf landen“ oder „eine provisorische Fassung erstellen“. Zwei Vorgänge, die sich durchaus nicht ausschließen, aber darauf hindeuten, dass der Konzeptbegriff nicht abschließend definierbar ist und es sich um einen nicht abgeschlossenen Prozess handelt. Es geht daher weniger darum, wie der Konzeptbegriff inhaltlich gefüllt ist, als dass geklärt ist, welche Ziele mit dem Konzept verfolgt werden oder welche Vorstellungen mit dem Konzept verbunden werden.

##### ***Was ist ein Konzept?***

Ein Konzept ist ein theoretisch wie empirisch gut begründeter Handlungsplan, der so konkret wie möglich angibt, was von wem für wen warum (d.h. mit welcher theoretischen und empirischen Begründung) wie (d.h. mit welchen Mitteln, Methoden und Techniken) getan werden soll, um unter expliziten Rahmenbedingungen vorgängig legitimierte Ziele zu erreichen.

(Graf/Sprengler: Leitbild- und Konzeptentwicklung, Augsburg 2008)

##### ***Funktionen einer Konzeption***

An ein Konzept können hohe Erwartungen gestellt werden. Insbesondere Non-Profit-Organisationen stehen der Anforderung gegenüber sowohl in ihren Handlungsansätzen dienstleistungsorientiert ausgerichtet zu sein als auch zugleich an den Lebenslagen und Bedarfen der Menschen anzusetzen. Beide Aspekte miteinander zu vereinen, erfordert innovative Konzepte, die auf verschiedenen (Verwaltungs-)Ebenen und mit allen zentralen Kooperationspartner und -partnerinnen abgestimmt werden müssen. Hierfür bedarf es einer

prozesshaften Vorgehensweise, die maßgeblich von der jeweiligen Situationsanalyse und Ausgangslage vor Ort abhängt. Je klarer diese definiert ist, desto einfacher ist die gemeinsame Zielsuche und Bearbeitung der Lösungsmöglichkeiten in der Konzeptentwicklungsphase.

Als wesentliche Funktionselemente eines Konzeptes lassen sich folgende Aspekte festhalten:

#### ***Wozu ein Konzept?***

- Schafft Transparenz und Verbindlichkeit (gegenüber Adressaten/Adressatinnen sowie gegenüber Geldgebern)
- Begründet und legitimiert den Mehrwert eines HdF (gegenüber Adressaten/Adressatinnen, Geldgebern und Öffentlichkeit)
- Eröffnet Partizipationschancen (im Rahmen der Konzeptentwicklung und –optimierung für Adressaten/Adressatinnen und Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen)
- Klärt Prioritäten und Aufgabenverteilung innerhalb der Organisationseinheit des HdF
- Ermöglicht Ressourcenmanagement und betriebswirtschaftliches Controlling
- Ermöglicht inhaltliche und qualitätsorientierte Evaluation und Handlungsoptimierung

#### **5. Der Weg ist das Ziel – Hinweise zur Ausgestaltung eines Konzeptionsentwicklungsprozesses**

Damit ein Konzept am Ende nicht nur beschriebenes Papier bleibt, sondern als Grundlage einer gelebten und gemeinsam getragenen „Philosophie“ einer Einrichtung/eines Hauses der Familie fungieren kann, ist es von zentraler Bedeutung, die Konzeptionsentwicklung von Anbeginn an als einen partizipativen, gruppendynamischen Prozess zwischen den beteiligten Personen unterschiedlicher Institutionen, Ausbildung, Funktion, Interessenlagen usw. zu begreifen und auszugestalten. D.h. alle relevanten und festen Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen des Hauses der Familie sind zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Konzeptentwicklung einzubinden. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass es sich bei einer Konzeptionsentwicklung um einen systemischen Prozess handelt, der nicht stufenartig erfolgt, sondern um ein offenes Verfahren mit ständigen Rückkopplungen zwischen den verschiedenen Entwicklungsschritten der Konzeption und den beteiligten Institutionen. Aus diesem Grund ist auch die Verständigung über eine von allen akzeptierte Arbeitsstruktur wichtig. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass getroffene Vereinbarungen im Kontext des Konzeptionsentwicklungsprozesses Konsequenzen für bestimmte Verfahrensweisen, Vorgaben oder Interessen beteiligter Institutionen haben können. Diese müssen von den entsprechenden Vertretern und Vertreterinnen wiederum in die betreffende Institutionen hinein kommuniziert werden, damit der Gesamtprozess sowie die Akzeptanz und Gültigkeit der entstehenden Konzeption nicht in Frage gestellt werden kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

*Wie kommen wir zu einem Konzept?*

➤ **Konzeptentwicklung als Prozess**

Konzeptentwicklung ist kein punktueller Ereignis, sondern ist als permanenter Prozess zu gestalten, denn die Leitziele und deren Realisierung müssen überprüft und an die veränderten Bedarfe angepasst werden

➤ **Konzeptentwicklung als Abstimmung**

Konzeptentwicklung muss unter Einbeziehung des Trägers, der Kooperationspartner und -partnerinnen sowie des Kernteams erfolgen

➤ **Konzeptentwicklung als Kommunikationsprozess**

Die angestrebten Ziele/anvisierten Zielgruppen müssen nach innen (alle Aktive im HdF) und nach außen (Familien, Öffentlichkeit, weitere Kooperations- und Netzwerkpartner) kommuniziert werden

## **6. Was soll als Ergebnis herauskommen? - Struktur und Aufbau einer Konzeption**

Im folgenden Abschnitt wird ein Gliederungsvorschlag zur Erarbeitung und Verschriftlichung einer Konzeption eines Hauses der Familie unterbreitet. Die Einzelaspekte orientieren sich im Wesentlichen sowohl an den Anforderungen an die Häuser der Familie auf der Grundlage des Landesprogramms als auch an dem Diskussionsprozess in den einzelnen Arbeitseinheiten in Bad Neuenahr-Ahrweiler, aus dem weitere Aspekte und Vereinbarungen getroffen und in die Konzeption aufgenommen wurden.

### **1) Selbstverständnis und Ziele**

- Beschreibung der Ausgangssituation des Hauses (Entstehungsgeschichte, Trägerstruktur, soziostrukturelle Situation der Kommune usw.)
- Erarbeitung von gemeinsam getragenen Zielen und fachlichen Leitlinien
- Hervorhebung von „Stärken“ und Besonderheiten des Hauses der Familie, die zur Umsetzung und Einlösung der fachlichen Leitlinien bzw. Standards unterstützend beitragen
- Adressaten/Adressatinnen: Beschreibung, wie die verschiedenen Zielgruppen erreicht werden und welche Adressaten/Adressatinnen besonders angesprochen werden sollen

### **2) Leistungsbeschreibung und Kernangebote**

- Darstellung der Leistungsbereiche und Querschnittsaufgaben aus den Förderprogrammen und die daraus resultierenden Handlungsschwerpunkte sowie Angebote im Haus

- Beschreibung der konkreten Umsetzung der Leistungsbereiche und Querschnittsaufgaben (unter welchen Bedingungen und mit welchen Maßnahmen)

### **3) Kooperation und Vernetzung**

- Einleitende Ausführung zur Bedeutung und Stellenwert von Kooperation und Vernetzung für das Haus der Familie
- Hinweis und Differenzierung der verschiedenen Kooperationsformen in einem Haus: zentrale Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen (laut Kooperationsvertrag), Nutzer und Nutzerinnen (Institutionen und Dienste, die im Haus mit einem Angebot fest verortet sind), Anbieter (Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen, die nicht im Haus fest verortet sind, sondern punktuell Angebote vorhalten) sowie weitere Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen (wie z.B. Gleichstellungsbeauftragte, Schulen/Kitas, gewerbliche Partner) und Mitwirkung an Netzwerken

### **4) Organisations- und Arbeitsstruktur**

- Allgemeine Benennung der Organisationsaufgaben im Haus der Familie insgesamt (Steuern/Leiten/Verwalten, Konzept- und Qualitätsentwicklung, Information/Austausch/Beteiligung aller Aktiven im Haus, Koordination des Alltagsgeschäfts) sowie Hinweise auf die daraus resultierenden Anforderungen an die Organisationsstruktur im HdF
- Beschreibung des Aufgabenprofils der Hausleitung (Stelle der Koordination)
- Ausführung der Gremienstruktur im Haus der Familie, die das kooperative Miteinander zwischen allen Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen sowie in der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen „auf einer Augenhöhe“ sicherstellt

### **5) Zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen**

- Hervorhebung der Bedeutung und des Mehrwerts der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen sowie Benennung der wesentlichen Einsatzbereiche von ehrenamtlich Aktiven
- Konkretisierung und Beschreibung der Aufgaben und Umsetzungsschritte für eine gelingende Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, im Hinblick auf
  - Gewinnung und Begleitung der Ehrenamtlichen
  - Beteiligung und Mitgestaltung
  - Qualifizierung und Honorierung
  - Ggf. Hinweise auf Ideen und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

### **6) Rahmenbedingungen**

- Erläuterungen zu Rahmenbedingungen in Bezug auf Personal, Räumlichkeiten, Außengelände, Ausstattung und Öffnungszeiten

- Ausführungen in Bezug auf die Finanzierung des Hauses der Familie (mögliche Finanzierungsquellen: Projektgebundene Fördermittel, kommunale Förderung, Ko-Finanzierung durch Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen, Erwirtschaftung eigener Einnahmen, Einwerbung von Spenden, Sponsoren, Stiftungsmittel etc.)

### **7) Qualitätsentwicklung**

Unterscheidung zwischen zwei Ebenen:

- Instrumente der Qualitätsentwicklung:
  - Welche Instrumente zur Evaluation der Angebote werden eingesetzt? (z.B. Befragung von Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen, Veranstaltungsdokumentation, Auswertungsgespräche)
  - Welche Instrumente/Verfahren zur Überprüfung und Fortschreibung bzw. Weiterentwicklung des Konzepts existieren? (Zertifizierung des HdF, MGH-Selbstmonitoring, sonstiges)
- Strukturelle Verankerung von Qualitätsentwicklung innerhalb der Organisationseinheit Haus der Familie
  - Gremien, in denen spezifische Qualitätsthemen bearbeitet werden
  - Gremien, in denen die Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption erfolgt

### **8) Nachhaltigkeit – Ausblick (optional)**

Alle bestehenden Häuser der Familie haben einen bestimmten Stellenwert in ihrer jeweiligen Kommune erreicht. Daran anknüpfend ist die Beschreibung von (Vor-)Überlegungen und/oder von konkreten Planungen/Vorhaben im Hinblick auf das Thema Nachhaltigkeit und Einbindung des Hauses in die vorhandene Infra- bzw. Regelstruktur zu empfehlen. Eine die Konzeption ergänzende Aufzählung daraus resultierender Synergien kann dazu beitragen, die Bedeutung und Notwendigkeit eines Hauses der Familie zu unterstreichen. Ggf. können an dieser Stelle auch abschließend beispielhafte Modellüberlegungen zum Erhalt und zur Fortsetzung der Arbeit des Hauses als zentrales Infrastrukturelement vor Ort angeführt werden.

### **9) Anhang (optional)**

- Statistische Zahlen zur soziostrukturellen Situation der Kommune
- Informationen zu Förderprogrammen durch den Bund und das Land Rheinland-Pfalz

## **7. Wie kommen wir zu einer Konzeption? – Arbeitsstruktur und Vorgehensweise**

Die nachfolgende Tabelle ist als ein idealtypisches Beispiel anzusehen, wie die Vorgehensweise und Arbeitsstruktur zur Entwicklung einer Konzeptionsentwicklung ausgestaltet werden kann. Es berücksichtigt den beteiligungs- und prozessorientierten Charakter dieser Arbeitsweise ebenso wie die wesentlichen inhaltlichen Aspekte, die Gegenstand einer Konzeption „Haus der Familie“ darstellen sollten.



Arbeitseinheiten	Arbeitsinhalte und -form
<p><b>Arbeitseinheit 1</b></p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Verständigung über ein gemeinsames Ziel hinsichtlich der Konzeptionsentwicklung des HdF (Profilbildung des MGH/HdF)</li> <li>➤ Vereinbarung einer gemeinsam getragenen Arbeitsstruktur</li> </ul>	<p>Zu klärende Fragen/Aufgabenstellungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Ist-Analyse mit Blick auf die konzeptionellen Anforderungen aus Landes- und Bundesprogramm</li> <li>(2) Bedarfs- und Sozialraumanalyse</li> <li>(3) Entwicklung eines Soll-Profiles</li> <li>(4) Klärung der Zusammensetzung der Arbeitsgruppe in den Workshops (Wer fehlt? Wer sollte noch an dem Prozess beteiligt werden?)</li> </ol> <p>1-Tages-Workshop</p> <p>Teilnehmerkreis: Trägervertreter/Trägervertreterinnen der zentralen Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen, Koordination</p>
<p><i>Interne (ggf. auch kleinere) Arbeitsgruppe „Konzeptionsentwicklung“ – klärt zwischen den Workshops aufgetauchte Fragen oder bereitet Informationsmaterial (wie z.B. Sozialdaten) für die nächste Arbeitseinheit vor</i></p>	
<p><b>Arbeitseinheit 2</b></p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Erarbeitung einer Konzeption Haus der Familie (siehe Strukturierungsvorschlag)</li> </ul>	<p>zu klärende Fragen/Aufgabenstellungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Selbstverständnis und Ziele</li> <li>(2) Leistungsbeschreibung und Kernangebote</li> <li>(3) Kooperation und Vernetzung</li> <li>(4) Organisations- und Arbeitsstruktur</li> </ol> <p>1-Tages-Workshop</p> <p>Teilnehmerkreis: Trägervertreter/Trägervertreterinnen und Mitarbeitende der zentralen Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen im Haus, Koordination, Verwaltung etc.</p>

<p><i>Interne Arbeitsgruppe „Konzeptionsentwicklung“ – ergänzt und vervollständigt z.B. am zweiten Workshop zusammengetragene Übersichten, sondiert und diskutiert Vorschläge für eine zukünftige Organisationsstruktur</i></p>	
<p><b>Arbeitseinheit 3</b></p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Erarbeitung einer Konzeption Haus der Familie (siehe Strukturierungsvorschlag)</li> </ul>	<p>zu klärende Fragen/Aufgabenstellungen:</p> <p>(5) Zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen</p> <p>(6) Rahmenbedingungen</p> <p>(7) Qualitätsentwicklung</p> <p>Klärung der Zusammenführung aller Arbeitsergebnisse, Verschriftlichung und Abstimmung der Konzeption</p> <p>Vereinbarung eines Vorgehens zur Vermittlung der Konzeption an die Aktiven, Nutzer/Nutzerinnen, Öffentlichkeit, Politik</p> <p>1-Tages-Workshop</p> <p>Teilnehmerkreis: (siehe oben Workshop 2)</p>
<p><i>Wahlweise: Verschriftlichung der Konzeption durch die Interne Arbeitsgruppe „Konzeptionsentwicklung“ oder durch externe Begleitung – rotierende Abstimmung</i></p>	
<p>Präsentation der Ergebnisse der Konzeptentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Im Stadtrat, kommunalen Beiräten und Gremien</li> <li>➤ Im Kontext einer Präsentation der Arbeit des Hauses der Familie usw.</li> </ul>

Neben der vorgeschlagenen Arbeitsstruktur, die zwischen unterschiedlichen Arbeitsphasen in einer Großgruppe und einer kleinen Arbeitsgruppe „Konzeptionsentwicklung“ zwischen den Workshops wechseln, ist auf weitere unterstützende Maßnahmen hinzuweisen, die flankierend oder begleitend in Anspruch genommen werden können. Besonders im Vorfeld einer Konzeptionsentwicklung kann der *kollegiale Austausch mit anderen Häusern der Familie* wie z.B. Bad Neuenahr-Ahrweiler insofern hilfreich, aus deren Erfahrungen in der praktischen Durchführung des Konzeptionsentwicklungsprozesses zu lernen oder sich fachlichen Rat einzuholen. Daneben steht die *Servicestelle „Netzwerk Familie stärken“ als Ansprechpartner* zu den unterschiedlichen Entwicklungszeitpunkten einer Konzeption zur Verfügung: Eine Unterstützung von dort reicht über die punktuelle Beratung in Bezug auf einzelne, konkrete Fragestellungen, Moderation von Workshops, Unterstützung bei der Verschriftlichung der Konzeption bis hin zur gesamten Prozessbegleitung der Konzeptionsentwicklung (Planung des Arbeitsprozesses – Durchführung/Moderation von Workshops – Verschriftlichung der Konzeption – Präsentation in Gremien).

## 8. Anhang

Informationen zu Förderprogrammen des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz

Auszug aus den Förderkriterien des Landesprogramms „Haus der Familie“ in Bezug auf die finanzielle Beteiligung der Kommune

Gliederungsraaster einer Konzeption / Muster – Inhaltsverzeichnis

### 1. Selbstverständnis und Ziele

#### 1.1 Zur Ausgangssituation

#### 1.2 Auftrag, Zielsetzung und fachliche Leitlinien

#### 1.3 Adressaten und Adressatinnen

### 2. Leistungsprofil und Kernangebote

### 3. Kooperation und Vernetzung

#### 3.1 Zentrale Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen (siehe Kooperationsvertrag soweit vorhanden)

#### 3.2 Nutzer und Nutzerinnen (im Haus fest verortet)

#### 3.3 Anbieter und Anbieterinnen (im Haus nicht fest verortet)

#### 3.4 Weitere Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen und Einbindung in Netzwerke

### 4. Organisations- und Arbeitsstruktur

#### 4.1 Aufgabenprofil der Hausleitung

#### 4.2 Gremienstruktur

### 5. Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

#### 5.1 Gewinnung und Begleitung der Ehrenamtlichen

#### 5.2 Beteiligung und Mitgestaltung

#### 5.3 Ideen und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

### 6. Rahmenbedingungen

#### 6.1 Räumlichkeiten, Außengelände, Ausstattung

#### 6.2 Finanzierung

### 7. Qualitätsentwicklung

### 8. Abschließende Bemerkungen – Ausblick

### 9. Anhang